

geradezu die entsprechende Enthaltensamkeit; darüber hinaus kann sie sich im schicklichen Umgang mit den Mitmenschen zeigen⁸⁶. Dagegen wird sie nicht mit der *humilitas* gleichgesetzt.

Zweitens ist zu fragen, ob Demut denn um die Jahrtausendwende überhaupt eine allgemein anerkannte Adelstugend war. Eine kirchliche Forderung war sie gewiß, aber das besagt noch nicht, daß der Laienadel sie sich zu eigen gemacht hatte. Der Adlige war zur Herrschaft geboren und übte Macht aus. Machtwille und Selbstverleugnung (und darauf lief *humilitas* ja hinaus) waren nur schlecht miteinander zu vereinbaren. Ist es da denkbar, daß Liuthar dem Markgrafen gesagt hat: „Du bist für das Königsamt nicht geeignet, weil du keine Demut hast“? – das müßte ja nach Hlawitschka die entschlüsselte Botschaft gewesen sein. Ehe man der allegorischen Rede einen solchen Sinn unterlegt, wäre zu allererst zu zeigen, daß der Adel überhaupt in diesen Kategorien gedacht hat.

Schon hier tauchen also Schwierigkeiten auf, die mit Hlawitschkas Deutungsversuch verbunden sind. Es sind nicht die einzigen. Bereits Iulianus Pomerius, ein Mann, der gegen Ende des 5. Jahrhunderts schrieb, soll, wie Hlawitschka es sieht, „die vier Haupttugenden ... allegorisch mit den vier Rädern eines Wagens verglichen“ haben⁸⁷. In Wirklichkeit will Pomerius jedoch nur darlegen, daß der Vierzahl der Tugenden eine gewisse Vollkommenheit zukommt. Zu diesem Zweck führt er Beispiele an, die mit der Zahl Vier zu tun haben. Das sieht dann folgendermaßen aus: Es gibt vier Himmelsrichtungen, der Name Adam besteht aus vier Buchstaben usw. Und schließlich heißt es: „Aber auch die vier Paradiesesflüsse, die vier Evangelien, die vier Räder des göttlichen Wagens und die vier Wesen bezeugen ausgiebig die Würde dieser Zahl“⁸⁸. Wie man sieht, hat Iulianus Pomerius hier keineswegs „die vier Haupttugenden mit den vier Rädern eines Wagens allegorisch verglichen“. Eine Beziehung zwischen den Kardinaltugenden und den

86) Siehe z.B. Iulianus Pomerius, *De vita contemplativa* III c. 19, MIGNE PL 59, Sp. 502 f.; Isidor von Sevilla, *Etymologiae* II c. 24,6.

87) HLAWITSCHKA, in: *Festschrift Löwe* S. 299.

88) Iulianus Pomerius, *De vita contemplativa* III c. 18, MIGNE PL 59, Sp. 501: *Videamus ... an vera sit philosophorum illa sententia, qua quatuor virtutes velut quosdam virtutum omnium fontes ... definiunt ... Sed quare quatuor vel quae sint opera singularum, hoc ... debemus breviter demonstrare ... Sed et quatuor flumina, quae de paradisi fonte procedunt, vel quatuor evangelia, divini currus rotae quatuor et animalia, alae eorum quatuor ac facies dignitatem numeri huius abunde commendant.* Zur Verbreitung der Schrift des Iulianus Pomerius siehe Jean DEVISSE, *L'influence de Julien Pomère sur les clercs carolingiens*, *Revue d'histoire de l'église de France* 61^e année, t. 56 (1970) S. 285–295.